

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Hoherleuchteten Herrn Johann Arnds, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg Sechs Bücher Vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Berlin und Halle, 1744

VD18 10809082

Das dritte Send-Schreiben, an Herrn D. Johannem Gerhardum, damals Superint.
zu Heldburg, nachgehends aber Professorm Theol. zu Jena.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201687)

genen Herzens führen lassen, der bleibe in seiner Blindheit und Hof-
sart. Ich habe das meine gethan, und will Gott die Räckerer befehlen
der wird sie richten. In meinem Herzen und Gewissen bin ich frey
und gesichert, daß sie mir Unrecht und Gewalt thun. Ich muß aber
auch erfahren, was des Satans Engel sey, der die mit Säusten
schläget, die Christum lieb haben, 2 Cor. 12, 7. Ich habe mich in
meinem Lehr- und Trost-Büchlein gnugsam verantwortet, auch in ei-
nem Schreiben nach Wittenberg. Begehre mich in kein weitläufig
Gezäncke einzulassen, ich habe wol mehr zu thun, und kan die Zeit bes-
ser anlegen. Der getreue, wahrhaftige und allein weise Gott, zu wel-
ches Ehren alle meine Sachen gerichtet seyn, wird meine Ehre wohl
retten: Dem habe ichs befohlen. Dat. Zell, am 4 May, Anno 1620.

Das dritte Send-Schreiben,
an Herrn D. Johannem Gerhardum, damals
Superint. zu Heldburg, nachgehends aber Profes-
sorem Theol. zu Jenä.

Guer E. freundlichem Besuch zu willfahren, habe ich nicht umbin
gefunten, die von mir so oft verlangte drey übrige Büchlein welche
ich von dem wahren Christenthum geschrieben, als das andere, dritte
und vierte endlich überzusenden, daß sie wenigstens zu einem privat
Gebrauch dienen könnten. Und weil sie ja E. laut ihres Schreibens
für eine sondere Wohlthat und Geschenk halten wollen, so sollen sie
ihm hiemit verehret seyn, damit ich durch etwas geringes einen gros-
sen Dank bey ihm verdienen möge. Es machen es E. E. nach Art der
Liebhaver, welche auch das allergeringste Geschenk, wenn es nur von
lieber und gewogener Hand komt, hoch zu schätzen pflegen. Es soll
aber dieses ein privat- und Haus-Geschenk seyn, daß sie nicht durch
öffentlichen Druck heraus kommen. Denn ich sehe, daß die Ausfer-
tigung des ersten Buchs einigen mißhage, deren Urtheil und Gedan-
cken ich gerne höher achte, als meine eigene, auch nicht übel nehme
daß man mir deswegen einen Mißfallen bezeigen oder gar gehässig
werden will, weil ich ja mir selber mit aller meiner Arbeit nicht ge-
fallen kan. Man sehet zu Basel eine Grabschrift, über den weiland
sehr berühmten Mann Adam von Bodenstein, welche der vortrefli-
che Theodorus Zwingerus, desgleichen ich da ich den freyen Kün-
sten noch oblag, an Gelahrtheit nicht gesehen, verfertiget, davon ich
etliche Zeilen im Gedächtniß behalten habe, die also lauten:

Non omnibus, nec omnia mihi
Placere: quinam ego omnibus?

Non omnibus

Non Eremita Spagyryus - - - &c.

Num tu viator omnibus?

Deo placere cura. Abi,

D. i.

d. i. Wie nicht allen, also auch mir, gefällt nicht alles; Wie sollte ich denn allen gefallen können; Nicht allen gefällt der Einsiedlerische Alchymist & c. Und du Wandersmann wollest allen gefallen? Sorge nur, wie du Gott gefallen mögest. Gehe fort.

Und also bin ich auch gesinnt: Gnug, daß ich Gott durch Christum gefalle.

Indessen haben einige Leute in ihren an mich gegebenen sonderbaren Schreiben bekant, daß, nachdem sie mein schlechtes Büchlein gelesen, sie nicht wenig in der Gottseligkeit zugenommen haben. So nun hiedurch ein desto grösserer Eifer zur Gottseligkeit in ihnen erwecket, auch einige Fußstapffen zur Nachfolge des Lebens Christi ihnen gezeigt, und ihr Leben nach dem Exempel Christi eingerichtet worden, so habe ich Gott, der solches gethan, dafür zu danken. Denn ja dis der Christen Hauptzweck seyn soll, also zu leben, wie der gelehret hat, an welchen sie gläuben. Daneuhero ich nicht etwa geschrieben habe den noch unbefehrten Heyden, die die Salbung des Geistes nicht empfangen haben, und daher auch keine besondere Regungen des Heil. Geistes empfinden; sondern den Christen, bey welchen die Bekehrung ihren täglichen Wachsthum und Stufen machen und haben muß, als womit das Braut-Bette und der Busen des Herzens dem Seelen-Bräutigam Christo, durch den Heiligen Geist, und die tägliche Übung der Gottseligkeit und Busse, je mehr und mehr eröffnet, und der innere Mensch zur Erlangung desto grössern Lichtes und der Geistes Gaben von Tage zu Tage erneuert wird. Welches, so man von dem Stande vor der Bekehrung, oder dem Werke der Bekehrung selbst, oder dero erstem Grade, verstehen wolte, man sehr irren und an die Klippen der Synergisten anstossen würde. Von welchen Graden oder Stufen der Bekehrung und Erneuerung die liebenswürdige Disputation E. E. de Prædestinatione d. i. von der Gnadenwahl, aus unserm Chemnitzo sehr nett und mit allem Fleiß handelt. Wie viele Beweiskümer solcher Stufen der Bekehrung und des geistlichen Wachsthums findet man sowol bey Augustino als Bernharde, sonderlich in Libro Amorum, oder in der Erklärung des Hohen Liedes Salomonis von dem Kuß des Bräutigams? Also bezeuget auch der Tuicensis im Buch de Providentiâ ausdrücklich, und spricht: Ich empfinde in mir selbst etwas Göttliches, ein Licht und Flämmlein, so mich beweget &c. Diese Dinge, welche mit der bösen Gewohnheit der Schreib-Vegier nichts gemein haben, könnten mich zur Aufsertigung meiner übrigen Bücher gar wohl aufmuntern; Allein wie gesagt, ich mag ander Urtheilen, daß ichs aufs glämpflichste gebe, gerne weichen. Wobey man aber die Schriften so vieler Scribenten recht könne erkennen, davon habe ich

ich an E. E. allbereit geschrieben, und werden Sie wohl und weise thun, wenn Sie dabey betrachten, wie der innerliche Mensch werde aufgerichtet, hingegen der äusserliche vernichtet, in gleichen die Salbung und Gabe des Geistes erwecket. Derowegen setze ich aniesz dasjenige hinzu, welches das vornehmste und innerste Stück der Theologie ist: nemlich, daß man alle Art zu lehren und zu schreiben dahin anwenden müsse, daß man den Menschen in sich kehre, den Abgrund seines Elendes zu erkennen, darnach ihn zu Jesu Christo dem Gnaden-Schatze hinweise, wie nemlich derselbe inwendig ins Herz mit Glauben müsse gefasset und verwahrt werden. Denn inwendig ist das Reich Gottes mit allen seinen Gütern: Inwendig ist der Tempel Gottes: Inwendig ist der wahre Gottesdienst: Inwendig ist das rechte Bet Haus im Geist und in der Wahrheit; Da ist die Schule des Heil. Geistes: Da ist die Werkstatt der heil. Dreyeinigkeit daraus Weizen und Seufzen, Lehren, Erdstungen, Rath, Weisheit, Verstand, das gesamte Tugend Chor und ganze Gesellschaft guter Werke hervor gehet, nemlich aus der Gnaden Quelle, die sich in einer gläubigen Seele hervor thut, und daraus entspringet. Von welchem herrlichen Stück und Kern der zur Übung gebrachten Theologie, ich in meinem ganzen dritten Büchlein deutlicher und weitläufiger gehandelt habe.

Alldieweil ich nun diese meine Büchlein E. E. als ein Geschenk zu eigen gebe, so muß ich mit wenigen erinnern, wohin bey deren Ausfertigung mein Absehen gerichtet sey. Ich hoffe aber, er werde mir diese Freiheit nicht übel nehmen, weil ich, ausser E. E. sonst niemanden habe, der hierinnen mit mir gleich gesinnet sey, und sich um die Erneuerung des neuen Menschen recht schafften bekümmere. Das erste Büchlein bahnet und öfnet den Weg zum innern Menschen: Das andere führet etwas näher zu denselben, nemlich zum Geschmack der geistlichen Dinge, durch die Geduld des Creuzes: Das dritte lehret den Menschen in sich und in sein innerstes einkehren, und zeigt, daß das Reich Gottes inwendig in uns sey: Das vierdte aber leitet, durch die grosse Welt und das Buch der Natur, Gott, als den Urheber und Schöpfer der Natur, in das innerste der menschlichen Herzen. Denn der Mensch als ein kurzer Begriff des ganzen Welt Kreyses, die kleine Welt ist der Haupt Zweck und Mittel-Punct der grossen Welt, darin Gott und die Natur alles zusammen trägt, wie solches des Menschen selbst eigenes Gewissen bezeuget. Siehe da drey grosse Zeugen, die inwendig reden und den Menschen inwendig überzeugen! Es benimmt aber diese Lehre gar nichts der Reinigkeit des Glaubens, so in den Symbolischen Büchern der Augspurgischen Confession enthalten ist, dazu ich mich mit E. E. beständig bekenn

so ich auch, wenn es nöthig, wider alle Irthümer, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zu vertheidigen bereit bin; Vielmehr zeigt sie die Übung und den Gebrauch unsers Bekantnisses, sie machet den rechten Saft und Kraft des Innern Lebens draus, sie führet uns auf den inwendigen Menschen, und machet ihn Christo gleichförmig, daß Christus eine Gestalt in uns gewinne, d. i. daß wir innerlich in Christo werden wiedergeboren, und er in uns lebe, uns inwendig als unser Leben, lebendig mache, als das Wort des Lebens inwendig in uns rede, als das Seelen Licht inwendig leuchte, als unser geistlicher König und Erz-Bischof der Seelen sein Reich und Priesterthum inwendig verwalte, weil ja das Reich Gottes nicht stehet in Worten, sondern in Kraft: Welche geistliche Frucht, wenn sie von dem äusserlichen Bekantnis nicht in meine Seele dringet, so ist zu besorgen daß sie nicht recht könne gefättiget werden. Von andern wil ich nicht urtheilen. Indem ich aber hier an gedencke, ängste ich mich im Herzen, und gehe in mich, bedenkend, wie weit ich noch von dem Hafen entfernet sey. Denn andere richte ich nicht, strafe sie auch nicht und lehre sie nicht; sondern ich habe dieses mit ängstlichen Sorgen und meditiren, bloß zu meiner eigenen Wohlfahrt, untersuchen wollen. Nachdem mir aber Gott ein solches Pfändlein verliehen, müste ich befürchten, daß wenn ich die von mir verlangte Büchlein E. E. versagen wolte, Gott mich wegen des vergrabnen Pfändleins strafen würde,

Wenn nun der Herr unser Gott dermaleinst von mir, seinem geringsten Knechte, sein mir anvertrautes Pfändlein mit Bucher wieder fordern wird, so will ich vor dessen Angesicht nur E. E. als einen grossen und reichen Bucher (weil ich nicht anders kan darstellen. Denn ich zweifele nicht, E. E. werden, nach denen Ihm von Gott gescheneckten Lehrreichen Gemüths- und Verstandes Gaben des Heil Geistes, diesen Handel besser ausführen, obschon viele Kästerungen denselben zu begleiten pflegen. Glaubet mir, der ich selbst erfahren habe. Indessen hoffe ich, es werden die schweren Ansechtungen, die E. E. (wie aus dem Schreiben erhellet) so viel Schlaflose Nächte verursachen, durch diese meine Gedanken etwas gemildert werden. Denn die, auf welche E. E. in ihrem Schreiben zielen, handeln die Sache nicht recht ab, und treiben dabey nicht die reine Lehre, sondern verwandeln mehrentheils die Werke des innern Menschen, welche aus einem freywilligen Geist und innerlichen Sabbath herrühren, in lauter Geseß Werke und knechtische Gebote, und machen sie verdienstlich, indem sie des Geistes der Liebe und der Kinderschaft vergessen haben. Kinder verrichten ihre Geschäfte aus Trieb inniglicher Liebe, die Knechte aber aus Trieb und Hofnung einer Belohnung. Kinder lieben den Vater freywillig, und um sein selbst

selbst willen, weil er der Vater ist; die Knechte aber um des
 Lohns willen. Welche demnach auch die Belohnung sehen, die lie-
 ben nicht GOTT als einen Vater, sondern sich selbst, und sind von
 der Natur der Kinder weit entfernt; daher machen sie sich auch
 verlustig der ihnen aus Gnaden zugedachten Erbschaft; Davon
 ich in meinem andern Buche mit Fleiß gehandelt habe in dem Ca-
 pitel von der edlen Tugend der Liebe, als dero Adel darin bestehet
 daß sie nicht verdienstlich ist. Endlich mag vielleicht wohl etwas
 seyn, daran E. E. noch kein völliges Vergnügen haben, sonderlich
 in dem dritten Buche als welches durchgehends von dem innern
 Menschen handelt; so gestehe ich gerne, daß ich noch nicht alle die
 verborgene Dinge oder tiefe Geheimnisse beargen könne, welche
 einige Theosophi und GOTTES-Gelehrte der Seelen und ihrem in-
 nersten Grunde zuschreiben. Man weiß ja daß etliche Blumen
 im Frühlinge, andere mitten im Sommer, noch andere im Herbst
 ja einige auch gar im Winter beym Schnee hervor blühen; Also
 bin auch ich noch so weit nicht kommen, daß ich die Tiefe der See-
 len, wie sie Zaulerus heisset, solte begriffen haben. Andere nennen
 es das göttliche Dunkel, so durch jenes Dunkel, in welches sich
 Moses (Exod. 20, 21.) hinzugewacht hat, sey vorgebildet worden.
 Denn weil GOTT ein Licht ist, welches keine Creatur begreifen kan,
 so muß auch unser Sinn und Verstand bey diesem aufgehenden
 unaussprechlichen Lichte nur verdunkelt stehen, gleichwie das hel-
 le Mittags-Licht den Nacht-Eulen eine Dunkelheit ist. So ist dem-
 nach dieses Dunkel das unaussprechliche Licht. Denn gleichwie
 bey Aufgang der Sonnen die Sterne verdunkelt werden; also
 wenn das göttliche Licht in der Seelen leuchtet, so gehen alle Kräf-
 te der Seelen unter, auf daß GOTT allein in dem Gemüthe leuch-
 te, wie die Sonne allein mitten am Himmel leuchtet. Aber diese
 hohe Sachen überlasse ich andern, und bin mit dem mittelmäßigen
 zufrieden. Mich vergnügt, wenn ich nur meinen Jesum recht-
 schafften liebe, welches alle Wissenschaft übertrifft. Aus diesem
 Brief werden E. E. meine Meinung verhoffentlich vollkommen
 verstanden haben. Ich wünte, nechst herzlichem Grusse in
 Christo, daß E. E. alle Traurigkeit des Gemüths indgen fahren
 lassen, sich in dem HERRN freuen, die Welt und den Teufel verach-
 ten, die Anfechtungen mit Geduld und Glauben überwinden, in
 der alleinigen Liebe Christi stille und ruhig leben. Denn dieses ist
 unser Reichthum, unsere Freude und Lust, unser Paradies, der
 Himmel und alles. Gegeben zu Braunschweig, 10.